

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 33

Laasphe, Mittwoch den 25. April 1923

48. Jahrgang

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 15.00. — :—: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 80.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 300.—
Bankkonto: Markburger Bank Nbl. Laasphe
Girokonto: Kreispartasse Laasphe Nr. 89

Amtliches. Bekanntmachung.

Die Innungsbordüre erinnert ich an die Einreichung einer Abgibt
der Rechnung für 1922 bis zum 10. Mai.
Berleburg, den 16. April 1923.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses vom 29. November 1922 zur Ordnung
betreffend die Erhebung von Verwaltungsgebühren im Kreise Wittgenstein
werden die in dieser Ordnung im § 1 Abschnitte A, C, D, E, F, G, H
und K aufgeführten Gebührensätze mit sofortiger Wirkung auf das 70fache,
die des Abschnitts J auf das 20fache erhöht.
Berleburg, den 11. April 1923.

Der Kreisaußschuß des Kreises Wittgenstein.

Der Vorsitzende: gez. Dr. Kreisjäger. Die Mitglieder: gez. Hornung, gez. Belz.
Berleburg, den 16. April 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Dr. Kreisjäger.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungsverordnungen vom 20. April 1882
(R.V. S. 123) und 26. Juli 1899 (R.V. S. 457) betr. die Vernichtung
des Hustentuffs, sowie des § 4 der R.V. vom 9. Januar 1883 (R.V. S.
22) betr. die Vernichtung der Herbstseiden sowie des § 3 der Kreispolizei-
verordnung vom 28. 3. 1908 betr. die Vernichtung des Wiesentersbels, der
Ochsenjunge und des Bärenklaus werden als Zeitpunkt, bis zu welchem
die genannten Unkräuter zu vernichten sind, für sämtliche Gemeinden des
Kreises folgende Termine festgesetzt:

1. Für die Beseitigung der Blütenstängel der beiden Hustentuffarten durch
Abschneiden vor der Samenreife der 1. Mai.
2. Für die Vernichtung der Herbstseiden durch Ausziehen nach Maßgabe
der wiederholt bekanntgegebenen Anleitung der 15. Mai.
3. Für die Vernichtung des Wiesentersbels, der Ochsenjunge und des
Bärenklaus der 1. Juni.

Das völlige Absterben der Hustentuffpflanzen wird nur dann erreicht,
wenn während des ganzen Jahres die Blätter nach jedesmaligem Hervor-
treten mit einer Senze abgemäht oder — was noch besser ist — mit einem
Kumpfen Geräte abgehauen werden.

Die Herren Bürgermeister, Ammänner, Gemeindevorsteher und
Wiesenvorsteher ersuche ich, die genaue Beachtung der vorgenannten Poli-
zeiverordnungen zu überwachen.
Berleburg, den 18. April 1923.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grund-
lage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von
besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen
Punkten kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige
Bodenfläche von 2 Quadratmeter, Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach
allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins ent-
fernt ist, erworben worden. Bei der Beachtung u. u. des angrenzenden
im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens
darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Fluge nicht
berührt werden. Räumverhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
nach § 370 R.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Die
Besädigung, Verletzung und Entfernung der Marksteine und der etwa

darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 R.-G.-B. und wird
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren
bestraft, außerdem trifft den Schuldigen volle Ersatzpflicht des angerichteten
Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden, sowie das Feld- und Forst-
schutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen
zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Be-
stimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Richter werden
ersucht, die Schlichter auf die Bedeutung der Marksteine und auf die
Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.
Berleburg, den 11. April 1923. Der Landrat. Dr. Kreisjäger.

Der Saatenstand Anfang April im Kreise Wittgenstein.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel,
(durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten u. m.	Durchschnitts- noten für den R.-Bez. Arns- Staat berg	Anzahl der von den Vertrauens- männern des Kreises abgegebenen Noten									
		1	2	3	2	3	3	4	4	5	5
Winterweizen	2,7	2,8			2				2		
Winterpelz (Dinkel), auch mit Beimischung von Weizen oder Roggen	2,7	—									
Winterroggen	2,8	2,7			2	1	2	1	1		
Wintergerste	2,8	2,9									
Gemenge aus vorstehen- den Getreidearten	2,9	2,8									
Wintertraps u. Rübsen	2,7	2,6				1	2	1			
Klee, auch mit Beimi- schung von Gräsern	2,8	2,7			1	2	2			2	
Buzerne	2,6	2,6					1				
Wiesen, bewässerte	2,7	2,5			2	1	2		1		
Wiesen, andere	3,0	2,9			2	2	1	1	1		1

Der Präsident des Preussischen Statistischen Landesamts. Dr. Saenger.

Vor wichtigen deutschen Schritten?

Curzon's Erklärung in der Sicherheitsfrage.

Der englische Außenminister Lord Curzon hielt am
Freitag seine angekündigte Rede über die politischen Fragen
im nahen Westen und im Ruhrgebiet.

Das politisch Bedeutsame in der Rede des englischen
Außenministers waren die wiederholt betonten besseren
Aussichten für Verhandlungsmöglichkeiten für die nahe Zukunft und die sehr formellen Erklä-
rungen über die Sicherung Frankreichs. Die wenigen, sehr
bedeutungsvollen Sätze über das Sicherheitsproblem wurden
vom Oberhaus durch laute Zustimmung unterstrichen. Sie
hatten folgenden Wortlaut:

„Bzüglich der Sicherheitsfrage sind wir bereit, jeden
Vorschlag zu diskutieren, aber die Sicherung kann nicht
erzielt werden durch eine Zerreißung oder Zerschmetterung
Deutschlands, die die alten Wunden im Herzen Europas
wieder neu aufreißen würde. Wenn Friedensgarantien
gegeben werden sollen, müssen sie auf Gegenseitigkeit beruhen.“

Britta hatte in allerlei Schalen und Vasen frische
Blumen geordnet, die auf den Tafeln Platz finden
sollten. Dann ordnete sie in herrlichen großen Kristall-
schalen allerlei Konfekt und kandierte Früchte. Dazwi-
schen half sie Frau Stange, Pfefferkuchen abzufertigen
und der Dienerschaft Anweisungen geben.

Wie ein Kind freute sie sich auf das Feuerwerk. Sie
hatte noch nie eins gesehen, und Frau Stange erzählte
Wunderdinge davon. Aber über etwas freute sich
Britta noch viel mehr — das war das Kleid, welches
Frau Steinbrecht für sie bestellt hatte. Britta hatte
in den wenigen Wochen, seit sie im Hause weilte, alle
Scheu vor ihrer Herrin verloren. Frau Steinbrecht
hatte schon nach wenigen Tagen Britta gebeten, ihr zu
gestatten, daß sie „du“ zu ihr sagen dürfe. Sie mo-
tivierte diesen Wunsch damit, daß es ihr behaglicher
sei und daß sie sogar die viel ältere Frau Stange
bunte. Gern hatte das junge Mädchen dazwischen ge-
willigt.

Es machte sie noch viel schneller heimisch. Als gestern
nachmittag das entzückende Festkleid für Britta ge-
kommen war, hatte sie es gleich anprobieren müssen. Sie
war sprachlos gewesen vor Freude und Staunen über
die duftige Pracht. Ganz weiß war das reizende
Kleid, aus weichem, wundervollem Seidentrepp mit
feinen Spitzeneinsätzen. Kermel und Schülern waren
durchbrochen und mit ganz winzigen Wachsperlen be-
setzt. Um den Hals blieb ein kleiner Ausschnitt frei.
Unjagbar reizend sah das schöne, schlante Mädchen
darin aus, als es sich mit glühenden Wangen und vor
Freude strahlenden Augen ihrer Herrin vorstellte. Diese
konnte sich gar nicht satt sehen. Und Frau Stange,
die dieser Anprobe beizuwohnte, schlug die Hände zu-
sammen und sagte bewundernd:

„Wie eine Märchenprinzessin sehen Sie aus, Fräu-
lein Britta!“

Diese wußte sich vor Wonne gar nicht zu fassen,
zumal das Kleid durch Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Häcker und einen schönen, breiten Seidenschal vervoll-
ständigt war. Sie küßte Frau Steinbrecht immer wie-
der die Hand und fiel schließlich im Uberschwang ihres
Empfindens der lachenden Frau Stange um den Hals,
weil sie das bei Frau Steinbrecht nicht wagte.

Diese hätte sich eine solche Umarmung nur zu gern

Diese Erklärungen und die weitere Mitteilung Lord
Curzon's, daß die Regierung im Ruhrkonflikt neutral ge-
blieben sei, aber deswegen nicht untätig, wurden unzuwei-
felig zu verstehen gegeben, ebenso gewisse indirekte Be-
ziehungen zwischen Paris und Berlin.

Alle Kommentare zu der Rede betonten, daß der Außen-
minister in sehr geschickter Form das Zustandekommen von
Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente er-
leichtert.

Berlin, 23. April. Wie wir hören, so wird halb-
amtlich mitgeteilt, betrachtet die Reichsregierung die Rede
Lord Curzon's als eine bedeutsame politische Tat-
sache, die die bisherige Situation nicht unwesentlich be-
einflussen könnte. Die Reichsregierung ist in Erwägungen
darüber eingetreten, welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Tragikomisches von der Ruhr.

Je mehr man in den ganzen Charakter des Ruhr-
unternehmens eindringt, umso mehr offenbart sich eine
überwältigende Komik. Manche machen zum Beispiel
folgendes Pr em auf: Frankreich war immer das
Land, das sich dem Bolschewismus am entschiedensten
widersetzt hat. Brauchte das bei einem Rentnervolk
nicht gerade aus heroischen Umwandlungen hervor-
zugehen, so verband es sich doch leicht mit einem
hochidealen Humanitätssphos. Und nun haben wir
das Merkwürdige, daß gerade diese Nation zu Hand-
lungen getrieben wird, die dem, was in Rußland
geschehen, aufs Haar ähnlich sind. Massenhafte Weg-
nahme von Privatautos, Pferden, Lebensmitteln, Aus-
plünderung ganzer Büge, Raub vom Geldschrank.
Das man's vor einigen Jahren von Sowjetrußland
anders? Güterbahnhöfe und vor allem die Kisten
mit Glasfenstern zeigen die Spuren langjähriger
Mangel und harter Sabel. Man bringt in die Ge-
schäfte ein und handelt, als ob es überhaupt kein
Privateigentum mehr gäbe. Ziel es in russischen
Städten auf, wie vielräumige Gebäude, die früher
der Arbeit dienten, sich in kommissäre Kasernen ver-
wandeln, so betrachte man nun einmal das berühmte
Kohlenyndikat. „Bureau de la Place“ prangt auf
mächtigem Schild davor. Dazu die deutsche Ueber-
setzung, „Kommandantur“. Ein paar Posten waren
zings herum, als fürchteten sie, es könnte das ganze
Gebäude nach Hamburg nachlaufen. Eine von den
großen Scheiben ist zertrümmert und mit Zettungen be-
klebt. Pulver und Geschosse liegen irgendwo aufgeschüttet.
In den Fenstern Stahlhelme und Uniformen. Die
Lampfen brennen bis in den hellen Morgen. 600
Beamte waren hier unermüdlich tätig im Dienste der
Menschheit. Und nun? ... Ja, nachdem der Wahn-
sinn einmal angefangen und seiner Natur gemäß nur

gefallen lassen, sie sah fast neidisch auf ihre Haushäl-
terin.

Brittas Jubel war so herzerfrischend und unge-
künstelt, daß Frau Claudine herzlich lachen mußte. Es
war so lange her, daß dieses Lachen erklingen war.
Frau Stange machte ein froherlautes Gesicht, als sie
es hörte.

Sie ging nachher mit Britta in ihr Zimmer, um
ihre beim Ablegen ihrer Herrlichkeiten beifällig zu sein.
Und da sagte sie lächelnd zu Britta:

„Kindchen, Sie sind doch die reine Zauberin! Was
haben Sie bloß in den vier Wochen aus unserer an-
digen Frau gemacht? Die ist ja wie umgewandelt!
Heute hat sie sogar gelacht!“

Britta sah sie sinnend an.

„Ja — jetzt fällt es mir ein, daß ich sie in diesen
vier Wochen das erste Mal lachen hörte,“ sagte sie
nachdenklich.

„In vier Wochen — ach, ich habe sie seit langen
Jahren nicht lachen hören!“

Britta lachte leise in sich hinein.

„Ach, liebe Frau Stange, wenn hier jemand ver-
zaubert ist, dann bin ich es! Mir ist, als ob ich in
dieser duftigen, weißen Pracht davonfliegen könnte, di-
rekt in ein Märchenland hinein. So ein herrliches
Kleid habe ich noch nie besessen! Ich habe noch im-
mer Angst, daß ich eines Morgens aufwachen könnte
und hätte die Herrlichkeit nur geträumt.“

„I wo, Fräulein Britta, Sie sind ganz munter.
Freilich, Sie scheinen unsrer gnädigen Frau ganz be-
sonders gut zu gefallen. Drei neue Kleider hat sie für
Sie noch bestellt und auch zwei Hüte. Sie ist ja im-
mer sehr nobel gewesen, Fräulein Else hat auch aller-
lei geschenkt bekommen, aber so, wie zu Ihnen, ist sie
noch zu keiner Gesellschaftin gewesen. Und „du“ hat
sie bis jetzt noch zu keiner gesagt. Da können Sie sich
was drauf einbilden! Ich bilde mir auch was drauf
ein, daß sie „du“ zu mir sagt.“

„Ach“, seufzte Britta glücklich, „sie ist ja so himm-
lisch gut. In den ersten Tagen war sie oft so seltsam,
daß ich nicht wußte, was ich tun sollte.“

„Ja, ja — am ersten Tage sah es böse aus. Ich
habe gar nicht geglaubt, daß Sie bleiben würden. Aber

Die Adoptivtochter.

War es wirklich zu spät? Sah da nicht sein Kind,
das er geliebt, um dessen Zukunft ihn wohl manch
bitter Sorge gequält hatte. Konnte sie nicht an Britta
gut machen, was sie an dem Vater gesündigt hatte?

Sie atmete freier. Ein Gelächter legte sie sich ab
in dieser Stunde, da der letzte Rest ihres Stolz klä-
glich zusammenbrach. Wie tastend streifte sie die Hände
aus nach der warmen, schlanken Mädchenhand.

„Kind — liebes Kind — ich bin froh, daß Sie
in mein Haus gekommen sind. Ich fühle, daß ich Sie
sehr lieb gewinnen werde — und nun wollen wir zu
Bette gehen. Morgen können wir weiter plaudern. Und
denken Sie nie, daß mir etwas langweilig ist, was
Sie mir von Ihren Verhältnissen erzählen. Wenn man
selber Leid zu tragen hat, versteht man auch das Leid
anderer Menschen. Und Ihres Vaters Schicksal inter-
essiert mich sehr.“

Britta verabschiedete sich mit einem ehrerbietigen
Handkuss. Ihr weiches Herz zog sie zu der unglück-
lichen Frau. Wohl war es ihr seltsam, daß Frau Stein-
brecht so viel Interesse an ihr nahm. Aber sie dankte
dem Schicksal dafür. Und nicht die leiseste Ahnung ver-
riet ihr, warum wohl die alte Dame so viel von ihren
Familienverhältnissen hören wollte.

An dem Tage, an welchem das Fest stattfinden
sollte, war schon seit dem frühesten Morgen alles im
Hause in fieberhafter Tätigkeit. Auch im Park war
eine ganze Schar von Arbeitern beschäftigt. Da wur-
den Lampen aufgehängt, die am Abend elektrisch er-
leuchtet werden sollten.

Sinten auf der großen Parkwiese, die vom Hause
ziemlich weit entfernt lag, wurden Vorbereitungen zu
einem großen Feuerwerk getroffen, das am Abend ab-
gebrannt werden sollte.

Frau Stanges runder Person sah man durch
das ganze Haus eilen.

Im großen Festsaal wurden die langen Tafeln
gedeckt. Hier sollte nach dem Feuerwerk das Souper
eingenommen werden.

immer neuen Wagnissen hervorbringen kann, ist auch etwas hinzugefügt, was an den Vernichtungsdrang der Affekten erinnert. Oder warum hat man die kostbaren Stellwerke an großen Bahnhöfen sinnlos zerlegt? Und erst Wochum! Das ist ja der russische Bauer, der im Anfang der Revolution auf die großen Güter stürzte, statt aber die Pferde aus den Ställen zu holen und das Heu aus den Scheunen, einfach an allen vier Ecken Feuer anzulegen. Man denkt da allerdings nebenbei auch an das Heidelberger Schloß. . . Bolschewismus aus Instinkt und Bolschewismus aus Verlegenheit sind in ihren Ausdrucksformen wenig voneinander verschieden, nur daß der Russe meist noch etwas von der gutmütigen Hummel behält, während der gereizte Franzose mehr der bösen Wespe gleicht, die mit scharfem Gesumm und hysterischem Hin und Her alle Nerven peinigt. Und diese fortgesetzten Verhaftungen und Verurteilungen, die in allen Häusern ein dauerndes Gefühl der Unsicherheit erzeugen. Genau so erlebte ich es in Smolensk. Auch die Laune, die mit der Willkürherrschaft verbunden ist, fehlt hier nicht. Der eine Kommandant will so, der andere anders. Bahnhöfe werden besetzt und wieder geräumt. Verordnungen erlassen und wieder zurückgenommen. Dieser praktische Bolschewismus, ausgeübt von einer Armee, die das Werkzeug des entschiedensten Imperialismus ist, berührt faszinierend, zumal man fühlt, daß die Massen der Nation derartiges gar nicht wollen, denn natürlich wird sich der russische Offizier für den brüderlichen Gruß einiger deutschen Kommunisten entzückt bedanken. In einem Packwagen sah man einen deutschen Postbeamten, der Pakete hineinwarf, die ein belgischer Soldat im gleichen Tempo wieder hinausbeförderte. Schließlich ermüdete die belgische Mut eher als die deutsche Tätigkeit. „Das ist die Frage“, bemerkte jemand: „Wer hält es am längsten aus!“ . . .

Lichtschenes Gefindel im Einbruchgebiet.

In der letzten Zeit mehrten sich die Beobachtungen, daß Lichtschenes Gefindel den Weg in das von der Sauberpöbel entblößte besetzte und Einbruchgebiet sucht, um hier sein unsauberes Gewerbe ausüben zu können. Die Franzosen begünstigen den Zuzug dieses Gefindels, das sie als Platanenblätter oder dergleichen in ihren Dienst stellen und bei seinem verbrecherischen Treiben schützen. So wird aus Wochum berichtet, daß ein großer Teil der Arbeitsschönen (Brennebrüder) in der Oberrealschule in der Königsallee wohnt und für die Franzosen Kartoffeln schält. Hierfür erhalten sie Verpflegung. Die Leute haben vom französischen General ausgefällte Tages- und Nachtausweise, wie bei einer Festnahme derartiger Elemente durch die städtische Feuerwehr festgestellt wurde. In den letzten 14 Tagen wurden in Wochum allein 50 schwere Einbrüche verübt. Ohne Zweifel sind diese Einbrüche von den Brennebrüdern ausgeführt worden, da sich nach 7 Uhr abends sonst niemand auf der Straße sehen lassen darf. Seitens der deutschen Behörden ist Veranlassung genommen, in den in Betracht kommenden Grenzorten, aus denen eine Einreise in das besetzte oder Einbruchgebiet in Frage kommt, die Polizeibehörden anzuweisen, die durchfahrenden Züge, soweit wie möglich, nach zweifelhaften Einreisenden zu durchsuchen und diese, falls sich Verdachtsmomente ergeben, oder sie sich nicht genügend ausweisen können, festzuhalten. Es ist jetzt im Augenblick von größter Wichtigkeit, diesem Gefindel den Zuzug in das jetzt von der Polizei entblößte besetzte und Einbruchgebiet unmöglich zu machen. Das zehrende Publikum möge hierbei die Behörden unterstützen.

Kommunisten-Ausschreitungen.

In Mülheim a. Ruhr fanden an mehreren Tagen der vergangenen Woche blutige Ausschreitungen kommunistischer Banden statt, die sich zusammengekauert hatten und ein wahres Schreckenregiment führten. Zahlreiches Gefindel aus Mülheim und Oberhausen rüdten am Mittwoch vor das Mülheimer Rathaus, um der Stadtverwaltung ihre Forderungen zu überreichen. Da das Rathaus auf Anordnung des Magistrats geschlossen war, versuchten die Demonstranten, sich mit Gewalt Einlaß zu verschaffen. Es kam zu einem Kampfe zwischen den im Rathaus

befindlichen Beamten und Angestellten, die aus dem Rathaus die Demonstranten mit Wasser begossen, während diese das Rathaus mit Pfeistersteinen bombardierten, die sie auf dem Bürgersteig losließen. Schließlich mußte die Polizei mit blanker Waffe vorgehen. Am Freitag hat der Ruch ein rasches, wenn auch blutiges Ende gefunden. Der Kriminalpolizei ist es mit Unterstützung von Einwohnern Mülheims und nach Eintreffen von Verstärkungen aus Duisburg gelungen, in den Morgenstunden des Freitags die innere Stadt und das Rathaus von den Aufständischen zu säubern. Der Kampf war heftig und schwer, da die Rotgardisten nach der Plünderung der Mülheimer Waffenkammer gut bewaffnet waren. Insgesamt fielen auf beiden Seiten acht Tote und eine große Zahl Verwundeter dem Kampfe zum Opfer. Vierzig mit Karabinern bewaffnete Personen, darunter zwei Rädelsführer, wurden verhaftet. Abgesehen von einigen Zwischenfällen war die Lage in Mülheim bis zum späten Abend ruhig. Am Laufe des Tages erfolgten neue Verhaftungen von Aufständischen.

Der Terror der Aufständischen in der kurzen Zeit ihrer Herrschaft war geradezu unerträglich. Bewaffnete hielten die Straßen besetzt und untersuchten die Passanten nach Geld. Auch wurde häufig geschossen. Als Oberbürgermeister Remble sich an einem Fenster zeigte, wurde von draußen ein Schuß auf ihn abgegeben. Die Kugel ging wenige Zentimeter über seinem Kopf hinweg. Bei einem neuen Schießversuch wurde der Täter durch einen Kopfschuß vom Rathaus aus niedergestrichen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterklasse aller großen Mülheimer Werke es abgelehnt hat, in einen Sympatiestreik für die bewaffneten Rotgardisten einzutreten und sich im übrigen überhaupt von den Unruhen ferngehalten hat. Der von den Kommunisten ausgeübte allgemeine Streik ist mißlungen.

Die Verlogenheit Poincarés.

Poincaré hat am Sonntag anlässlich einer Denkmalsenthüllung in Void eine politische Rede gehalten, die an dreifacher Entstellung der Tatsachen alles von ihm bisher Gesagte weit übertrifft.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Deutscher Frühling!

Ich auch die allgemeine Lage noch von der alten Not bekränzt, wir freun uns doch der Frühlingstage, da Hain und Fluß sich neu geschmückt, das macht die Herzen froh und weit, es naht des Jahres schönste Zeit, die wunderbare Zeit der Blüte, daß sie uns Sorg und Mühe vergilt!

Und kann ich sonst nichts Gutes bringen, da wenig Mühliches geschieht, will ich vom deutschen Frühling singen, der wieder durch die Bande zieht, der uns mit seinem goldenen Licht stärkt Glauben, Hoffnung, Zuversicht, der wieder Kraft uns gibt und Willen und täglich Wunder wirkt im Stillen.

Ein Tröster derer, die sich grämen, hat er die Daseinslust entfacht, den Frühling kann uns keiner nehmen, so groß ist seines Fremden Macht, und gut, daß keiner es vermag, sonst wäre es Winter jeden Tag, der Frühling wird uns längst gefruchtet und jeder Hoffungskeim verblüht.

So aber bringt der Feind uns wieder, was uns erstreut, was uns beglückt, bringt neue Wästen, neue Vieder, und was sonst Aug' und Sinn berückt. Ein Gang zur blühenden Natur gilt immer als die beste Kur, sie lindert Trübsal und Beschwerden und hilft der Nerven Herr zu werden!

Im Feind, wenn Halm und Gräser sprießen, dann wächst uns zu so vielerlei, das Auge darf noch froh genießen und kostenlos und steuerfrei, wenn sonst uns auch die Zeitung trübt, der Blick wird nicht von ihr beschränkt, und eben muß dafür der Wagen sich desto mehr Genuß verlangen.

Was auf der Flur im Frühlingsschlichte auch noch so reich erspricht, erstarkt, erscheint als „Feld- und Gartenfrüchte“ zu hohem Preise auf dem Markt, weshalb man zur Verschwendung erzogen wird zur Frühlingsezeit, das Auge nur schweigt gratis weiter und das ist auch viel wert! — Ernst Reiter.

Aus Kaasphe und Umgegend.

Wesf. Milchpreisausschuss. Infolge der für die Entwicklung der Vegetation ungünstigen Witterung konnte die erhoffte Senkung des Milchpreises für die zweite Hälfte April noch nicht durchgeführt werden. In der Sitzung vom 10. 4. wurde daher die Beibehaltung der jetzigen Preise beschlossen und ferner festgelegt, daß vom 1. Mai ab eine Senkung des Preises erfolgen soll, falls die Stabilität der Mark bestehen bleibt.

Die Verkaufspreise der Post sind in dieser Woche unverändert: das 4250fache für Gold, das 1500fache für Silbermünzen.

Eigentlich soll sie gar nicht offen sein, ich habe sie immer nur des Abends zuschließen lassen, weil ich dem alten Brinkmann, unserm Briefträger, ein Stück Weg sparen wollte. Er muß von uns aus die Klausstraße hinauf nach der oberen Stadt, ich habe ihn immer gleich durch den Park gehen lassen, da schneidet er eine Ales ab. Aber da kam ich ihm nun nicht mehr helfen. Rindchen. Hier haben Sie den Schlüssel, schließen Sie die Pforte gut ab, dann kann kein Unbefugter hereinrücken, und Sie können wieder ruhig im Park spazieren gehen.

Britta griff erst nach dem Schlüssel und drückte Frau Stange herzlich die Hand.

„Liebe, gute Frau Stange, Sie sind so gut zu mir. Ich habe wirklich kaum noch gewußt, wie ich diesem aufdringlichen Menschen entgehen sollte. Bei der anständigen Frau will ich mich nicht beschweren aus Rücksicht auf seine Angehörigen. Die alten Herrschaften sind so gut zu mir, ich möchte sie nicht betrüben. Geiziglich werden kann mir doch ein Mann niemals, er ist mir widerwärtig trotz seines schönen Aussehens. Nun will ich schlüssig das Tor schließen. Der alte Brinkmann tut mir ja leid. Ich will aber gern jedesmal, wenn ich Zeit habe, mit ihm gehen und ihn durch die Pforte hinauslassen, damit er den Umweg so selten wie möglich machen muß. Jedenfalls danke ich Ihnen herzlich für den Schlüssel.“

Frau Stange lächelte lächelnd ihre Hand. „Ich schon gut, Fräulein Britta. Behalten Sie den Schlüssel in Verwahrung, nur des abends legen Sie ihn mir in mein Schlüsselbüchchen — der Dämung wegen. Denn nachts muß ich alle Schlüssel bei mir haben.“

„Ach, wie dankbar war Britta der guten Frau Stange! Gleich nach Tisch hatte sie sich auf den Weg gemacht und die kleine Pforte abgeschlossen. Dann hatte sie wieder einmal nach Herzenslust im Park herumspazieren können, solange Frau Steinbrecht Mittagsruhe hielt. Während Britta die Rosenstacheln garnierte dachte sie bescheiden daran, daß Leutnant Frensen der Weg in den Park nun verlegt war. Dieser Leutnant Frensen war jetzt der einzige dunkle Punkt in ihrem son-

Starke Diskonterhöhung. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 23. April ab den Wechseldiskont von 12 auf 18 Proz. und den Lombardzinsfuß von 18 auf 19 Proz. erhöht. Der Zinsfuß der Darlehnskassen beträgt vom 23. April ab bis auf weiteres allgemein für Vorzugsdarlehen 18½ Proz., für Darlehen gegen Verpfändung festverzinslicher Wertpapiere einschließlich der unverzinslichen Schatzanweisungen 19 Proz. und für Darlehen gegen Verpfändung von Aktien und dergl. sowie von Waren 20 Proz.

Kaasphe, 24. April. Der in vergangener Woche plötzlich eingetretene Marksturz ist ebenso plötzlich wieder zum Stillstand gekommen. Hoffentlich dauert es nur noch wenige Tage, bis die vorherige Höhe wieder erreicht ist. Das Ganze war ein wohl vorbereiteter Manöver der Börsenjobber, die in ihrem unsauberen Handwerk von unseren Feinden unterstützt wurden, um Deutschland willfähiger zu machen. Zum Glück haben wir jetzt eine Regierung, die solchen Machenschaften mit aller Schärfe entgegentritt. Sie wird auch dafür sorgen, daß Wiederholungen so leicht nicht wieder vorkommen.

Kaasphe, 24. April. Wenn man die Marktberichte auswärtiger Zeitungen aufmerksam verfolgt, so wird man feststellen haben, daß die Schlachtpreise in letzter Zeit wieder sehr angezogen haben. Besonders Schweinefleisch ist stark in die Höhe gegangen, weil der Auftrieb von Vorkenwisch infolge der großen Nachfrage ganz erheblich nachgelassen hat. Auswärtige Meßgerinnungen betonen, daß das Publikum an dieser Tatsache selber Schuld trägt, weil es sich vom Kauf von Gefrierfleisch, das in großen Mengen vorhanden war, vollständig zurückhält. Im Publikum herrsche noch immer ein gewisses Mißtrauen gegen das Gefrierfleisch, welches während der Kriegszeit nicht immer von einwandfreier Beschaffenheit gewesen sei. Dieses Mißtrauen sei aber jetzt nicht mehr gerechtfertigt. Das Gefrierfleisch, was heute auf den Markt käme, wäre von tadelloser Güte und stände dem frischen Fleisch in keiner Weise nach. Bei richtiger Behandlung sei es sogar dem Frischfleisch vorzuziehen und ganz erheblich billiger. Es wird daher empfohlen, sich mehr dem Gefrierfleisch zuzuwenden, dadurch würden auch die anderen Fleischpreise herunter gedrückt. Große Sendungen Gefrierfleisch aus Argentinien und Kanada würden schon in den nächsten Tagen in Deutschland eintreffen und entsprechend zur Verteilung kommen.

Kaasphe, 18. April. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde verhandelt: 1. gegen den Hüttenarbeiter Friedrich S. von Kaasphe. S. hatte sich am 13. 3. cr. im Rang 4 Stück Fichtenstangen zum Ausheizen seines Hauses geschlagen. Er wurde dabei von dem Förster Weber erfaßt. S. hatte gegen den ihm zugegangenen Strafbefehl über 640 M. Geldstrafe und 127 M. Werterlös Einspruch erhoben. Er zog aber seinen Antrag zurück, als er sich von dem Zeugen Weber überführt sah und vom Herrn Amtsanwalt Verwerfung des Einspruchs beantragt war. — 2. Gegen den Kaufmann Karl Bod, welcher aus der Untersuchungshaft im Gerichtsgängnis Frankenberg vorgeführt wurde. B. war des Betruges angeklagt. Im Nov. v. Js. kam der Angeklagte zu dem Kaufmann Willy Grünbaum hier und bot ihm 2 Ztr. Weizen und 2 Ztr. Hafer zum Preise von 35000 M. an. Das Geld ließ er sich sofort auszahlen. In der Folgezeit ließ er aber nichts von sich hören, sobald Grünbaum Anzeige wegen Betruges erstattete. Der Angeklagte gibt zur Entschuldigung an, daß er von seinem Lieferanten im Stich gelassen worden und 2-3 Wochen krank gewesen sei. Im März hat er schließlich gesteuert. Das Gericht schenkte seinen Angaben, daß er nicht mit betrügerischer Absicht umgegangen sei, Glauben und erkannte auf Freisprechung. — 3. gegen den früheren Gerberlehrling, jetzigen Hilfsarbeiter Karl Walter von Wehler wegen Einbruchsdiebstahls. W. wohnte bei der Ehefrau Schumacherstr. 1. Schöder hier in der Königsstraße und zwar in dem Zimmer, wo die Sachen der Ehefrau Kammerassessor Walle untergebracht waren. Da W. sonst ehrlich schien, schenkte man ihm größtes Vertrauen. Dieses Vertrauen hat er in der größten Weise mißbraucht. Die 3 Schränke, in denen die Sachen aufbewahrt waren, sind sämtlich geöffnet worden. Eine Menge Reinen und Silberzeug, nach den heutigen Verhältnissen ein Wert von mehreren 100000 M., hat der Dieb mitgehen lassen. W. bestreitet, nur einen Teil der Sachen geklaut zu haben, auch gibt er an, daß die Türen der Schränke offen gewesen wären. Das Gericht nahm einfachen Diebstahl an und erkannte auf 1 Monat Gefängnis. Die Frage, die bedingte Begnadigung bei dem Angeklagten eintreten zu lassen, lehnte es mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch und den Wert der Sachen ab. W. hatte in der verfloßenen Zeit nicht einmal versucht, den Schaden wiedergutzumachen. — 4. Sodann wurde gegen die Ehefrau Luise Sch., jetzige Ehefrau B. in Baunfe wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verhandelt. Die Angeklagte, der das Haus, in welchem die Eheleute Mayrle zur Miete wohnt, gehört, schlug die Schwester der Frau Mayrle, die Auguste Häbler, als sie dieses betrat, angeblich, weil sie sie beschimpft haben sollte. Sie war schon mit den Mischleuten Mayrle verheiratet, da sie öfters widerrechtlich in ihre Wohnung eintrat und dort Vorn machte. Dieserhalb war ihr von Herrn Mayrle das Betreten seiner Wohnung mehrmals verboten worden. Da sie nun so widerrechtlich in dessen Wohnung eingetreten war und das Mädchen, die Auguste Häbler,

menhellen daseln. Sie hatte ja nun ein Leben wie im Himmel. Und sie war nur von dem Wunsch befeßt, sich die Zufriedenheit ihrer glütigen Herrin zu erhalten.

Mit dem Leutnant hoffte sie fertig zu werden, nun er sich nicht mehr heimlich in den Park schleichen konnte. Er kam jetzt zwar auch offiziell ziemlich oft ins Steinbrüche Haus und benutzte jeden unbeobachteten Augenblick, um Britta seine Huldigungen darzubringen. Aber da konnte sie ihm doch ausweichen. Außerdem bemerkte sie sehr wohl, daß Dr. Herbert Frensen, wenn dieser zugegen war, keiz auffallend jedes Alleinsein des Leutnants unterbrach. Britta war überzeugt, daß Herbert Frensen das nur tat, um seinen Vetter vor einer Unruhe zu bewahren. Wahrscheinlich hatte er Angst, dieser könne sich hinreißen lassen, sich mit der armen Gesellschaftlerin ernsthaft zu verbinden.

Jedenfalls war es Britta angenehm, daß ihr durch Doktor Frensen auf diese Art manche peinliche Minute erspart wurde. Freilich, eine leise Bitterkeit empfand sie doch bei diesem Gedanken, daß nur sein Standesgefühl und seine Sorge um den Vetter ihn zu diesen heimlichen Hülfeleistungen veranlaßten, und stolz dachte sie bei sich, daß er es nicht nötig hätte, sich um seinen Vetter zu sorgen. Für sie war dieser nur ein lästiger Menich.

(Fortsetzung folgt)

Frühlingslosung 1923.

Die Köpfe zusammen, die Hufe nach außen wehren die Steppenherde die Wölfe.

Der Instinkt weiß in der Not immer auf das Notwendige.

Jahrelang haben wir Deutsche, von gierigen Hyänen umkreist, uns verkehrstürram aufgestellt, uns die eigenen Knochen zerschlagen und dem Feind nur die Blößen gegeben.

Jetzt ist die Stunde höchster Gefahr, drehen wir um, Köpfe zusammen, Hufe nach außen, geschlossen gegenseitig uns helfend.

Am Freitag abend 5 Uhr rief der Herr
unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Paul Weyandt

im blühenden Alter von 20 Jahren zu sich in
die obere Heimat.

Seh'n wir uns wohl einmal wieder
dort im hellen, ewigen Licht,
wo kein Schmerz uns mehr drückt nieder,
dort vor Jesu Angesicht? —
Ja gewiß, wir seh'n uns wieder
in dem Land der Herrlichkeit;
singen froh unsere Lieder,
wenn wir recht gekämpft im Streit! —

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Weyandt,
Familie Karl Klettke.

Erndtebrück, den 22. April 1923.

Nachruf!

Am 20. ds. Mts. verschied nach längerer
Krankheit der

Bürogehilfe

Paul Weyandt.

Unermüdlicher Fleiß und Treue zeichneten
ihn aus. Ich verliere mit ihm eine tüchtige
Kraft und werde ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.

Erndtebrück, den 21. April 1923.

Der Amtmann
Koeßler.

Nachruf!

Nach längerer Krankheit verschied am
20. ds. Mts. der

Bürogehilfe

Paul Weyandt.

Wir verlieren in ihm einen treuen
Freund und lieben Kollegen, dem ein
dauerndes Andenken bei uns gesichert ist.

Erndtebrück, den 21. April 1923.

Büropersonal
des Amtes Erndtebrück.

== Tapeten ==

große Auswahl moderner Muster zu niedrigen Preisen.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Herren Anstreicher.

Tapezierarbeiten

werden auf Wunsch sofort und billigst ausgeführt.

Laasphe Aug. Jmgardt.

Neue Motorräder

10 Stück Zündapp 2 1/4 PS.

25 Stück Sieg 2 1/2 "

letztere mit DKW-Motoren

zu festen, günstigen Preisen sofort lieferbar.

Fahrzeugbau Jungst & S., Dahlbruch i. W.

Fernsprecher Amt Hilchenbach Nr. 8.

Heute Nacht entschlief nach langem, schweren
Leiden unser einziges, liebes Töchterchen

Else Elisabeth

im zarten Alter von 11 Monaten.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hoffmann und Frau

Karoline geb. Göbel.

Wenn kleine Himmelskerben
in ihrer Unschuld sterben,
so läßt man sie nicht ein.
Sie werden nur dort oben
vom Vater aufgehoben,
damit sie nicht verloren sein.

Erndtebrück, Rüppershausen, Oberndorf,
Weidenau, Geisweid u. Banse, 23. April 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr
in Oberndorf statt.

Eintragung bei der Firma Ernst Schmidt, Buch-
druckerei, Laasphe, im Handelsregister A Nr. 63:

Ernst Schmidt jun. und Walter Schmidt sind in
das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.
Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am
1. 4. 1923 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist
jeder Gesellschafter allein ermächtigt.

Laasphe, den 20. April 1923.

Das Amtsgericht.

Schulzverein für Handel und Gewerbe
Laasphe.

Mittwoch den 25. April ds. Js., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn Kohlstaedt eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Henkel-Viedenkopf:
Wie bewerte ich mein Vermögen zur Einkommen-
steuer, Vermögenssteuer u. Zwangsanleihe.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wieder eingetroffen:

Ia. Sommergerste u. Roggenkleie.

Ferner trifft in den nächsten Tagen ein: eine Ladung

Hafer u. Weizenmehl,

wofür Bestellungen entgegen nimmt

Fritz Sonneborn, Erndtebrück.

Telefon 31.

Junger Kaufmann,

der sich aus Großstadt verändern möchte und in Laasphe
nicht fremd ist, sucht zum 1. Mai oder später Stellung
hier selbst oder in naher Umgebung. Der Suchende schreibt
sehr gewandten Briefstil, ist schneller Rechner, bilanzsicher,
im Steuerewesen geübt und bewandert und versteht seit
2 1/2 Jahren nach kurzen Anweisungen des Inhabers mit
einer Hilfskraft völlig selbständig und verantwortlich den
kaufmännischen Dienst einer mittleren Handelsfirma.
Persönliche Vorstellung kann erfolgen. Angebote erbeten
unter K. Do. W. 34 an Rudolf Mosse, Dortmund.

Achtung! Elektromotoren Achtung!

Konkurrenzlos billige Preise.

3 PS bis zu 700 000 Mark,

4 PS " " 800 000 "

5 PS " " 900 000 "

Sofort ab Lager lieferbar.

Alle anderen Stärken innerhalb kurzer Zeit lieferbar.

„Theco“ G. m. b. H.

(früher Theis u. Co.)

Wolzhausen, Kreis Viedenkopf. Tel. Breidenbach 16.

August Mittelman

Telefon 41 Laasphe Bahnstr. 14

Fahrradhandlung

empfiehlt erstklassige

Fahrräder

wie Naumann, Göricke, Brennabor,
Ingo u. a.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Größtes Lager in

Gummi, Ersatz- u. Zubehörsteile.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

Die Hochspannungsstrecke von Balde
über Leimstruth nach Schameder ist von
heute ab unter Strom gesetzt. Wir
machen wiederholt auf die Gefahren
aufmerksam, welche mit dem Besteigen
der Stützpunkte verbunden sind.

Kommunales Ueberlandwerk

Wittgenstein, G. m. b. H.,

Berleburg.

Billige Kohlen!

1 Waggon

gesiebte Braunkohlen

ohne Grus wieder angekommen und nehme
ich Bestellungen hierauf entgegen.

Laasphe. Heinrich Strohmann.

Braunkohlen

aus Kasseler Revier

größere Mengen an Verbraucher prompt
lieferbar.

Ebert & Co., Betzdorf-Sieg.

Tel. 98 und 99. Telegr.-Adresse: Ebertuco.

Stets frisch gebrannter

Grau- u. Weißstückkalk

waggon- und fuhrerweife ab unserem Werk
Bieber b. Siegen prompt u. preiswert lieferbar.

Bergwerks- und Baubedarf G. m. b. H.

Siegen, Frankfurterstr. 13. Telefon Nr. 2158 u. 2169.

„Zurück zur Natur, heißt zurück zu Gott!“

Wenn alle Stützen brechen, dann machen Sie
vertrauensvoll bei mir noch einmal einen Versuch.
Neue Wege zur Gesundung bei akuten
und chronischen, auch Kinderkrankheiten, unter Zuhilfenahme
der Diätetik, Komplex-Homöopathie, Biochemie
und des Naturheilverfahrens.

Augen-, Hand- und Urin-Diagnose.

Heinr. Ernst Höfner, Iridologe,

Dillenburg, Markbachstraße 4, (kein Schild).

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag
von 3—7 Uhr.

Briefl. Anfragen Rückporto beifügen.



Alka

Henkel's Pul- und Scheuerpulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.

Einziges Vertriebs-
HENKEL & CO., DUISBURG.

Putz mit Alka Topf und Herd,
Weiß den schönsten Glanz bescheert!